

„Impuls für die Osternacht zuhause – 12. April 2020“

Im Dunkel

Noch ist es dunkel an diesem frühen Morgen. Es ist so dunkel und still, wie es in dieser Welt in den letzten Jahren nur selten war. Das nächtliche Dunkel steht sinnbildlich für das Dunkel, in das die Menschheit unserer Zeit getaucht ist.

In der Abfolge der Karwoche ist die Sonne mit dem Tod Jesu am Kreuz untergegangen. Mit dem Coronavirus ist uns in den letzten Tagen und Wochen die Zerbrechlichkeit unseres Lebens erschreckend deutlich vor Augen geführt worden. Selbstverständlich geglaubte Nähe ist nicht möglich, wir vermissen die lieben Menschen, die wir sonst um uns haben – und vielleicht sogar diejenigen, mit denen wir uns sonst schwer tun. Und mit Entsetzen sehen wir, was in anderen Ländern geschieht. Aber auch über Corona hinaus liegt erschreckendes Dunkel über dieser Welt.

Am Gründonnerstag (9. April) war es 75 Jahre her, dass Dietrich Bonhoeffer ganz kurz vor Kriegsende auf direkten Befehl von Adolf Hitler hingerichtet wurde – und mit ihm viele andere aus dem Widerstand gegen Hitler und das Nazi-Regime. Und ich sehe mit Erschrecken, wie sehr und wie weit sich rechtsextreme Gedanken in der Mitte unserer Gesellschaft breit gemacht haben: Gedanken, die die Zeit des Nationalsozialismus verharmlosen und relativieren („Vogelschiss der Geschichte“) oder die diese Zeit ganz offen bewundern (der sogenannte „Flügel“ in der AFD). Dazu Menschen, die vom Krieg und der himmelschreienden Not in ihren Heimatländern vertrieben irgendwie zu überleben versuchen. Dazu in vielen andern Ländern Regierungen und Machthaber, denen Freiheit und Menschenrechte gleichgültig sind, die sich mit alternativen Wahrheiten ihre eigene Welt machen, in der andere nichts mehr gelten. So wie die Machthaber damals mit den Wachen an Jesu Grab ihre alternativen Fakten durchsetzen wollten: Jesus ist tot, ist tot, ist tot!

Das Ende der Nacht

Draußen ist noch alles dunkel und still – doch nein: Die Vögel singen schon, ja schon jetzt, auch wenn noch kein Silberstreif am östlichen Horizont zu sehen ist. Die Vögel singen. Und für Dietrich Bonhoeffer war noch im Dunkel der Gefangenschaft auf den Stufen zum Schafott etwas vom Leben in der Herrlichkeit Gottes zu spüren: „Es ist das Ende. Für mich ist es der Anfang des neuen Lebens.“

*Stimme, die Stein zerbricht
kommt mir im Finstern nah
jemand der leise spricht:
Hab keine Angst, ich bin da.*

Das Licht des Lebens

Auch im Innern der Kirche ist es noch dunkel. Mit den Gedanken über die Welt in der wir leben bin ich da und warte. Und wie am Horizont ein erster Lichtschimmer auftaucht, so strahlt auch in der Kirche plötzlich ein Licht auf. Es ist das Licht von nur einer Kerze, aber dieses Licht taucht den ganzen Raum in ihr lebensbejahendes Licht:

*Jesus Christus gestern und heute,
Anfang und Ende, Alpha und Omega
sein ist die Zeit und die Ewigkeit,
sein ist die Macht und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.*

*Christus ist siegreich auferstanden vom Tod.
Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.*

Allen alternativen Fakten der Mächtigen zum Trotz erfahren die Frauen am Grab damals und erfahren auch wir heute die Wahrheit des christlichen Glaubens: Auf eine naturwissenschaftlich nicht zu erklärende Weise ist Jesus von Nazareth als der Christus, der Heiland lebendig. Der Evangelist Matthäus beschreibt mit Hilfe eines Erdbebens, wie die Grundfesten der allgemein-menschlichen Erfahrungen durcheinander geschüttelt werden, um der Glaubenserfahrung von Menschen Raum zu geben: zuerst sind es die Frauen am Grab, dann Petrus und ein anderer Jünger, später noch andere bis hin zu Kleopas und seinem

„Impuls für die Osternacht zuhause – 12. April 2020“

Freund, die auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus von Jesus begleitet werden. Erst nachdem sie ihm all ihr Leid geklagt und ihre Last der Traurigkeit abgeladen haben, erkennen sie ihn im Brechen des Brotes.

*Sprach schon vor Nacht und Tag,
vor meinem Nein und Ja,
Stimme, die alles trägt:
Hab keine Angst, ich bin da.*

Sie alle, die am Ostermorgen und am Oster- tag Jesus begegnen sind in ihrer Trauer, in ihrem Schmerz und ihrer Verzagtheit offen für diese Botschaft, ja für die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst.

Hier verwirklicht sich, was der Apostel Paulus, der den irdischen Jesus von Nazareth ja nie erlebt hat, später als sein Ostern erfahren hat: in der Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus, die aus dem Christenverfolger Saulus den Völkerapostel Paulus gemacht hat. Ihm wurde dieses eine Wort zuteil, das schon für die Jesusleute am Ostermorgen zur Wahrheit wurde: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9)

Hören und Bekennen

So hören wir auch heute – fast 2000 Jahre später – die Botschaft von der Auferstehung Jesu von den Toten. Die Steine bei uns heute hat sich ebenso wenig in Luft aufgelöst wie der Stein, der den Frauen den Zugang zur Botschaft des Lebens versperrte: Auch unsere schweren Brocken sind noch da, aber sie versperren nicht mehr den Weg zu der Botschaft, die der Bote Gottes uns ebenso wie den Frauen aufträgt.

*Bringt mir, wo ich auch sei,
Botschaft des Neubeginns,
nimmt mir die Furcht, macht frei,
Stimme, die dein ist: Ich bin's!*

Da wird es in der Kirche richtig hell, das Licht der Auferstehung erfasst mich mit seinen Strahlen – begleitet vom Halleluja, mit dem wir

auf die Botschaft des Evangeliums antworten; begleitet vom „Christ ist erstanden“, dessen gregorianische Grundmelodie bis in die tiefsten Bereiche der Seele dringt.

Und so hören, lesen und sehen wir – vielleicht in diesem Jahr in besonderer Weise empfänglich für das tröstliche des christlichen Glaubens – die Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod. Wir erinnern uns an die Lebenszusage, die uns Gott durch Jesus Christus schon in unserer Taufe gegeben hat und können so unser Vertrauen auf Gottes Hilfe in unserer Schwachheit mit dem Bekenntnis dieses Glaubens bezeugen.

Leben teilen

Auch wenn wir in diesem Jahr nicht um den Tisch des Herrn beim Abendmahl versammelt sind, um das Brot zu teilen; wir teilen aber trotzdem. Ja, wir teilen das Leben mit all dem, was dieses Leben ausmacht: Natürlich mit aller Freude und aller Zuversicht, aber auch mit den Steinen und Felsbrocken, die (dummerweise) immer noch da sind. Aber die verhindern nicht mehr das Leben.

Denn wir dürfen dieses ganze Leben unter diesem einen neuen Vorzeichen sehen, das Gott setzt. Das ist kein mathematisches Plus-Zeichen, es ist erst recht kein Minus-Zeichen. Es ist das Zeichen des Lebens, das Gott vor alles in unserem Leben setzt. Und dieses Lebens-Zeichen lässt uns die vorher aus Angst verschlossenen Türen und Fenster aufreißen und den frischen Wind des Heiligen Geistes durch unsere Häuser und Herzen wehen.

*Wird es dann wieder leer,
teilen die Leere wir.
Seh dich nicht, hör nichts mehr –
und bin nicht bang: Du bist hier.*

Jedes Fest, auch jede Feier der Auferstehung geht irgendwann zu Ende – und damit auch das Hochgefühl, das dieses Fest begleitet. Es bleibt aber viel mehr als nur die Erinnerung. Es bleibt die Wirklichkeit der Auferstehung: die Gegenwart Jesu Christi, des Auferstandenen! Amen.